Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Geschäftsabholung von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebs der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts- Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das sowie für das Königliche Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff Forstrentamt zu Tharandt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Inseratenpreis Pfg. für die sechsgespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Lokalpreis Pfg., Reklamen Pfg., alles mit 50% Teuerungszuschlag. Tabellarischer Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresumsätzen entsprechender Rabatt. Bekanntmachungen im amtlichen Teil nur von Behörden: die Spaltzeile 60 Pfg. bez. Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bez. 30 Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend 4 Mk., für die Postausgabe Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Gerichtl. Platzvorschrift 25% Aufschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Nettopreise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Ziel, gerichtliche Einziehung, gemeinsame Anzeigen verbieten. Inseraten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Nr. 165. | Donnerstag den 18. Juli 1918. | 77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Erweiterung der Erfolge auf dem Nordufer der Marne.

Amok.

Wilson begann als Vortänzer. Auf dem Vernonhügel, da George Washington von seinem Lebenskampfe gegen Englands Tyrannei ausruht, schrie er wider Deutschland, und in Paris und London und Rom gab es die üblichen öligen Reden und den Phrasenrausch, der auf verprügelte Seelen wirkt wie lindernder und betäubender Balsam. Aber fintemalen die Schmerzen immer wiederkehren und die Russen noch immer nicht wollen, wie die Entente will und Belgien noch immer nicht „befreit", und Frankreichs Herz noch immer vom deutschen Schlage bedroht ist, waren stärkere Medizinen nötig, um die erschöpften Körper noch einmal aufzupeitschen. So ward der 14. Juli, der Nationalfeiertag der Franzosen, nach dem Unabhängigkeitstag der Amerikaner Mittel zu Bruderküssen und Wutgeschrei, zu einem rasenden Tanz aller Vorbilder der Raubgesellschaft auf Gedeih, oder vielmehr Verderb, auf dem Pulverfaß. Was gemeinhin weder den Tanzenden noch der Ruhe des Pulvers bekömmlich zu sein pflegt . . . Der Nationalfeiertag der Franzosen, der Tag des Sturmes auf die Pariser Bastille am 14. Juli 1789, ist in seinem Ursprung schlagendes Beispiel für französische Wirrköpfigkeit und welschen Blutdurst. An jenem Tage waren die Haufen der Seinestadt ausgezogen, um die Bastille, dieses angebliche Zwing-Uri der „Freiheit", zu brechen, jenes graue Gebäude, in dem, glaubte der Volkswahn, edle Märtyrer des Freiheitsgedankens schmachteten. Aber es saßen nur sieben wirkliche Verbrecher in der Bastille, darunter vier Wechselfälscher. Natürlich wurden diese „Freiheitshelden" ihrer Fesseln ledig, und ebenso natürlich ermordeten die „Befreier" den Verteidiger des Gefängnisses, den Gouverneur de Launay, nebst seinen Schweizern auf scheußliche, echt Pariser Pöbelart, obgleich ihm freier Abzug zugesichert worden war. Die Wirkung der Phrasendrescherei hatte eben alle bösen Instinkte geweckt, und das von Worten erhitzte französische Volk rannte in das Blutvergießen der Revolution, berauscht vom Blutdurst und Vernichtungswahn wie jene tollgewordenen Amokläufer auf Java, die mit ihren Kris sinnlos und wahnwitzig morden, bis ihr Nervenrausch nachläßt und sie als gemeingefährlich niedergeschlagen werden. —

Kein anderes Volk würde den Tag des „heldenhaften" Bastillensturms feiern; aber der Franzose hat eben die Gabe, eigene Scheußlichkeiten durch schöne und klingende Worte vor sich selbst und aller Welt zu Heldentaten umzudeuten. Wenn der Ursprung des welschen Nationalfeiertags schon derartig war, daß Mord und Freiheitsphrase und Blutdurst sich dabei widerwärtig verbanden, so nimmt es nicht wunder, daß in den letzten Jahrzehnten gerade der 14. Juli für Paris der Tag wurde, an dem auf den elysäischen Feldern die Republik die bunten Uniformen der in Parade vorgeführten Poilus anstaunte und „der neue militärische Geist Frankreichs", wie die ständige Floskel der Festredner lautete, die Menge mit Revanchegedanken trunken machte, besonders wenn Elsässerinnen in Nationaltracht parademäßig vor den Parisern vorbeimarschierten. Wobei es allerdings immer häufiger wurde, daß diese Elsässerinnen mit Seinewasser getauft waren.

In Deutschland nahm man die Revanche-Spielerei und die Rodomontaden auf die leichte Achsel; sie waren jedoch Geißeln, die immer wieder Frankreichs Haß aufpeitschten, und anno 1918 ist der 14. Juli ein Tag geworden, an dem kaltblütige Macher nicht nur in Frankreich, sondern auch in London die Massen aufputschten, ihnen Feuersglut in die Adern gossen, eine Glut, die den Volkskörper verzehrt. Pichon, Clemenceaus Schatten, der mit ihm zur Macht kam und ging, ging und kam, geiferte: Paris, Frankreich wird nicht kapitulieren; Deutschland muß unterliegen. Und ein Sturzwall von Worten über das „moralische Recht Frankreichs" (nämlich Elsaß-Lothringen und das Saartal und die Pfalz und Köln zu annektieren) folgte, und ergoß sich über die Taten des Heeres des Verbandes, wobei allerdings Pichon selbst zugeben mußte, daß die Erfolge dieser Heere noch im Sankt Nimmerleinslande liegen und die „Überlegenheit" vorläufig auf unserer Seite liegt. Wenn der Hetzsenator Béranger den Ruf nach Zertrümmerung Österreichs und Pichon nach Niederwerfung Deutschlands erhebt, wenn auf Londons belebtester Straße, dem Trafalgar Square, der greise Sozialist Hyndman mit dem wilden Genossen Ben Tillet sich heiser gröhlen, die Hohenzollern und Habsburger müßten vernichtet, Deutschland niedergeworfen werden, dann beweist das, wie sehr die Amokläuferei um sich greift und die englischen Sozialisten genau so gewertet werden müssen wie Lloyd George und Clemenceau und ihre Kumpanei. Der schwedische Sozialdemokratenführer Branting, die englischen und französischen Sozialisten, fluchen die Greuel der Verwüstung auf Deutschlands Volk herab und freuen sich ihrer Einmütigkeit. Gesteigert kann diese Amokläuferei nicht werden; sie ist auf dem Höhepunkt. Dahinter aber steht der Trieb, durch solche wildwütigen Gebärden uns einzuschüchtern und kleinmütig zu machen. Ach, die Hoffnung deutscher Ideologen, nämlich die, die entschlummerte Internationale am Friedenstisch wieder zum Leben zu erwecken und den sich sperrenden „Genossen" der feindlichen Länder eigene — Biederkeit anzugewöhnen, ist endgültig tot. Nein, diesen Haufen tanzender Derwische, blinder Amokläufer haben Vernunft und menschliches Gerechtigkeitsgefühl längst schaudernd und auf immer den Rücken gekehrt.

Sie wollen den Krieg, sie wollen sich selbst zernichten. Ihr Obergötze Wilson, ihr Meister Clemenceau, der jetzt wieder sagte, er vertraue dem Schwerte Fochs mehr als den Verständigungsworten des Kanzlers, sie alle tanzen den Totentanz, berauscht vom Blutgeruch, auf den Trümmern ihrer Nationen. Mit grenzenlosem Cynismus sehen sie Frankreich in Staub und Asche sinken, die Volkskraft in diesem Sommer fallen wie reifes Korn unter der Sichel. Amokläuferei! Und grimme Freude daran, wie einst in Trojas Hallen, ehe die hohe Feste fiel!

Aber über diesem Massenwahn und der Orgie der Vernichtungs- und Selbstzerfleischungstriebe hängen schwer des Donners Wolken, bis sich aus ihnen der zerschmetternde Blitz abermals wie in den Lenztagen dieses Jahres löst und Wehgeschrei dort herrscht, wo vordem Freudengekreisch wahnsinniger, entmenschter Dolchschwinger und Blutsäufer erscholl. Jedes Unrecht gegen andere Nationen trägt ja in sich den Keim der Gerechtigkeit, die die schuldige Nation unbarmherzig straft.

Der deutsch-französische Gefangenenaustausch.

Konstanz, 16. Juli.

Entsprechend den von der französischen Regierung bei den Verhandlungen in Bern gegebenen Zusagen ist gestern ein Zug mit ungefähr 900 elsaß-lothringischen Zivilpersonen aus Frankreich über die Schweiz in Konstanz eingetroffen. Die Heimgekehrten wurden von dem großherzoglichen Hofe, dem Prinzen Max von Baden, dem Kaiserlichen Statthalter Exzellenz v. Dallwitz, dem großherzoglichen Minister Exzellenz Dueringer und den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden empfangen und vom Publikum und den Angehörigen jubelnd begrüßt.

Mit der Herausgabe der Elsaß-Lothringer, deren Befreiung von der deutschen Regierung als Ehrensache betrachtet wurde, ist die Voraussetzung zu dem Beginn des in Bern vereinbarten großen Kriegs- und Zivilgefangenenaustausches erfüllt. Ein Zug von 438 nach den Bestimmungen der Berner Vereinbarungen in der Schweiz zu internierenden Offizieren ist daselbst eingetroffen. Ein weiterer Zug von einer ungefähr gleichen Anzahl von Offizieren wird morgen folgen, so daß alsdann der größte Teil der in den Jahren 1914 und 1915 gefangengenommenen deutschen Offiziere der Unterbringung in der Schweiz teilhaftig wird. Ferner sind in Konstanz Ende dieser Woche ein Zug mit ungefähr 750 Unteroffizieren und Mannschaften, in der darauffolgenden Woche zwei weitere Züge mit gleicher Besetzung sowie ein Zug mit etwa 600 Zivilpersonen zu erwarten; die Transporte werden in regelmäßigen Abständen nach Maßgabe der eisenbahntechnischen Möglichkeiten fortgesetzt.

*

Schluß der deutsch-englischen Verhandlungen.

Die deutsch-englische Kriegsgefangenen-Konferenz im Haag ist am 14. Juli von dem holländischen Minister des Äußeren geschlossen worden. Holländischen Blättern zufolge ist von deutscher Seite bei der Unterzeichnung des Abkommens ein Vorbehalt gemacht worden, der sich auf die Deutschen in China bezieht. Das Abkommen bestimmt, daß Unteroffiziere und Mannschaften, die sich länger als 1½ Jahre in Kriegsgefangenschaft befinden, entlassen werden sollen, ähnlich wie das in dem Abkommen mit Frankreich bestimmt wird; zugleich sollen fast alle bürgerlichen Personen, die den Wunsch dazu äußern, in ihre Heimat zurückkehren dürfen. Weiter ist die Entlassung der in Holland und in der Schweiz internierten Gefangenen geregelt. Ein Ausschuß, der im Haag zusammentreten soll, wird die Rückbeförderung der in überseeischen Ländern befindlichen Deutschen regeln. Weitere Bestimmungen haben Bezug auf die Behandlung von Kriegsgefangenen.

Der Sieg der Kronprinzenarmee.

Berlin, 16. Juli.

Trotz des zähen und heftigen Widerstandes der Franzosen an der Marne wurde der Feind von den unaufhaltsam vordringenden Truppen der Kronprinzenarmee vollständig geworfen. Der Übergang über den Fluß und der Einbruch in die weichende Linie des Gegners stellt sich immer deutlicher als glänzende Waffentat heraus. Um so unverständlicher oder vielmehr gerade um so verständlicher erscheint, daß man im englischen Unterhause versuchte, den peinlichen Eindruck des neuen deutschen Sieges zunächst zu verschleiern. So mußte Bonar Law ausführen, daß Lloyd George mit dem Hauptquartier in Frankreich gesprochen habe. General Foch erklärte, so sagte er, daß er mit dem Ausgang des heutigen Kampfes zufrieden sei. Der Bericht, den Lloyd George sandte, lautet folgendermaßen:

> Der feindliche Angriff hat am frühen Morgen an einer Front von 70 Kilometern östlich und westlich von Reims eingesetzt. Die Stadt selbst wurde nicht angegriffen. Westlich von Reims drangen die Deutschen in einer Breite von 36 Kilometern und einer durchschnittlichen Tiefe von 4 bis 5 Kilometern in die französischen Stellungen ein. Südlich der Marne wurde der Feind durch einen glänzenden Gegenangriff der Amerikaner zurückgeworfen, wobei 1000 Gefangene gemacht wurden. Östlich von Reims erlitt der Feind ernstliche Verluste.

Wenig später gaben die Reuterberichte zu, daß die Deutschen bei Chateau Thierry in die französischen Linien eindrangen und Chezy an der Marne, Bouguigny und Friscourt einnahmen. Südlich von Reims habe der Feind Fortschritte von Bedeutung gemacht. An mehreren Punkten habe er die Marne überschritten. Weiter gibt Reuter noch den Verlust von Cruncy und das Vordringen des Feindes östlich von Reims zu. Hier sei der Feind gegen Mittag auf 20 Meilen Front 2—3 Meilen und bei Beval und Thamblessy 3½ Meilen vorwärts gekommen. Von der merkwürdigen „Zufriedenheit" des französischen Oberkommandeurs Foch war in diesen Reutermeldungen nicht mehr die Rede.

Rücktritt Conrad v. Hoetzendorffs.

Im Alter von 66 Jahren hat der Schöpfer der modernen österreichisch-ungarischen Heeresmacht, Generalfeldmarschall Freiherr Conrad v. Hoetzendorff, um Enthebung von seinem würde- und bürdevollen Amte gebeten, und Kaiser Karl ist dem Gesuche nachgekommen, indem er den Feldmarschall in einem Handschreiben zum Oberst aller Leibgarden ernannte und ihn mit dem erblichen Grafenstand belohnte. Conrad von Hoetzendorffs Lebenswerk war die österreichisch-ungarische Armee. Immer wieder hat er als Chef des Generalstabes darauf gedrungen, daß das Heer der Donaumonarchie schlagfertig blieb. Es kam zu Reibungen mit den Parlamenten, die sich gegen die Bewilligung des Notwendigsten sträubten und dem Freiherrn nicht das bewilligen wollten, was er zur Sicherung des Daseins der Nation für das Mindestmaß hielt. Unter tausend Schwierigkeiten arbeitete er unablässig an der technischen Ausbildung der Armee, und vor allem schuf er an der italienischen Front den Befestigungsgürtel zum Teil bereits im Frieden, an dem sich die Italiener den Kopf einrannten, als sie ihren Treubruch, wie erwartet, begingen. Diese Befestigung der Alpenfront wird für immer das schönste Lorbeerreis des Grafen bleiben. Treuer Anhänger des Waffenbündnisses mit Deutschlands erprobten Feldherren war vor allem seine Verteidigung Galiziens in den ersten Kriegsmonaten gegen die übermächtig anstürmende Russenflut ein Beispiel dafür, wie Feldherrenkunst der Masse so lange Schach bietet, bis die Zeit der Wende gekommen ist. Der Feldmarschall hat durch die unablässige Arbeit erreicht, daß Österreich-Ungarn mit dem verbündeten Deutschland der Zerschmetterung entging.

Conrad v. Hoetzendorff.

Die beschädigte Verbands-Handelsflotte.

In der französischen Kammer machte ein Abgeordneter folgende Angaben über die Wiederherstellung beschädigter Kauffahrteischiffe: Seit dem 1. Januar 1918 soll England wöchentlich im Durchschnitt 550 000 Tonnen wieder in Dienst gebracht haben, was insgesamt in vier Monaten 8 Millionen Tonnen ausmache. Auf den französischen